



Forscht zu Stalking: Psychologe Dr. Jens Hoffmann. Foto: IPBm

## Interview mit Dr. Jens Hoffmann

---

Dr. Jens Hoffmann ist Diplom-Psychologe und Experte für Stalking und Bedrohungsmanagement. Von 2001 bis 2010 lehrte und forschte er an der Arbeitsstelle für Forensische Psychologie der TU Darmstadt. Heute ist er Leiter des Instituts Psychologie und Bedrohungsmanagement (IPBm) in Darmstadt. Dr. Hoffmann hat mehrere Fachpublikationen verfasst, darunter die Studie „Stalking in Deutschland. Aus Sicht der Betroffenen und Verfolger“, die in den Mainzer Schriften zur Situation von Kriminalitätsoptionen vom WEISSEN RING herausgegeben wurde.

### In welchem Verhältnis stehen Opfer und Täter beim Stalking zueinander?

HOFFMANN: In knapp der Hälfte der Stalkingfälle sind die Täter ehemalige Partner. Mehr als 40 Prozent der Stalker kommen aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis des Opfers. Im Großteil der Fälle gab es zwischen Opfer und Täter vor der Nachstellung eine persönliche Beziehung. Bei weniger als zehn Prozent der Stalkingfälle ist der Täter dem Opfer unbekannt.

### Männer stalken häufiger als Frauen – welche Gründe gibt es dafür?

80 Prozent der Stalker sind männlich. Unsere Studien zeigen: Je aggressiver das Stalking ist, desto höher ist der Männeranteil bei den Tätern. Dass

Männer in Stresssituationen häufiger aggressiv reagieren als Frauen, ist ein allgemeines Phänomen. Aber auch kulturelle Einflüsse können das Phänomen Stalking begünstigen. In unserer westlichen Kultur gibt es das romantische Bild des Mannes, der sich um die Gunst seiner Geliebten bemüht und sich anstrengen muss, um seine Herzensdame zu gewinnen. Stalker greifen dieses romantische Bild auf und glauben, um ihre Liebe zu kämpfen. Dabei merken sie manchmal selbst nicht oder ignorieren es einfach, wie sie immer wieder Grenzen überschreiten und ihren Opfern ernsthaft zusetzen. Ihnen fehlt das Schuldbewusstsein für ihr Verhalten.

### Unter welchen Folgen leiden die Opfer?

Unabhängig davon, ob beim Stalking körperliche Gewalt ausgeübt wird oder nicht, sind die Folgen für die Opfer massiv. Das zeigen alle Studien zum Thema. Das Gefühl, die Kontrolle über das eigene Leben zu verlieren und sich nicht mehr sicher zu fühlen, versetzt die Opfer in eine andauernde Stresssituation. Neben diesen psychischen Leiden können körperliche Krankheitssymptome hinzukommen. Viele Opfer leiden unter Schlafstörungen. Bei Betroffenen, die zuvor eine intime Beziehung zum Stalker hatten, kommt der Vertrauensverlust hinzu. Der Stalker gibt persönliche Details in der Öffentlichkeit bekannt und stellt das Opfer damit bloß. Die Betroffenen sind häufig zutiefst verunsichert und haben Probleme, einem neuen Partner wieder zu vertrauen.

### Wie reagiert das soziale Umfeld der Stalking-Opfer?

Die Reaktionen sind sehr unterschiedlich. Häufig schätzen Menschen im direkten Umfeld die Situation falsch ein. Der Täter erweckt bei Außenstehenden den Eindruck, es handle sich nur um eine schwierige Trennung und die Situation könne durch gegenseitiges Verständnis gelöst werden. Sucht das Opfer das klärende Gespräch mit dem Stalker, wird dies ihn in seinem Verhalten aber nur bestätigen. In der Regel gilt: Der Stalker kann von seinem Fehlverhalten nicht überzeugt werden. Opfern hilft es nur, klare Grenzen aufzuzeigen. Dafür braucht es die Unterstützung von außen.

### Kann das Stalking dem Ruf eines Opfers nachhaltig schaden?

Stalker betreiben Rufschädigung nicht nur im direkten sozialen Umfeld, sondern auch über das Internet. Mit der Veröffentlichung von Fotos und Kommentaren, zum Beispiel in sozialen Medien, können Täter ihren Opfern sehr schaden, und im Bekanntenkreis des Opfers bleibt ein negativer Eindruck zurück.